

Rinde ist aussen etwas rauh, sie zeigt seine, zum Centrum des Stückes concentrisch angeordnete Lamellen mit regelmässig in diesen vertheilten Knochenzellen; die Knochenbälkchen im Inneren haben homogene Grundsubstanz mit langen Knochenzellen, die Maschenräume enthielten Bindegewebe, welches sich an dem Ende in die erwähnten fibrösen Stränge fortsetzt. Da, wo die Knochenstücke nicht freipräparirt sind und noch in Verbindung mit dem Lungenparenchym stehen, sind sie von Bindegewebe umgeben, welches sich wie eine Art Periost an sie anschliesst, übrigens ist in ihrer Umgebung nur verödetes Lungengewebe zu finden. Nach Entfernung der Salze durch Salzsäure bleibt eine fasrige Substanz zurück, mit dem Ansehen des Bindegewebes, statt der Knochenzellen sieht man nun Bindegewebzellen, elastische Fasern sind nicht sichtbar. Dieser letztere Befund beweist aber, dass auch in diesem Falle von einer Verknöcherung von Gefässen oder Bronchien nicht die Rede sein kann und es bleibt also nichts übrig, als anzunehmen, dass die Knochenbildung in dem, durch neugebildetes Bindegewebe verdickten, interstitiellen Zellgewebe der Lunge vor sich ging; ob aber diese Neubildung auf eine Entzündung folgte oder nach einer anderweitig bedingten Verödung des Lungengewebes eintrat, muss dahingestellt bleiben, bis durch weitere Beobachtungen die vollständige Reihe der Erscheinungen des Herganges der Sache hergestellt wird.

## 8.

### Kleine verkalkte Enchondrome der Lunge.

Von Prof. Förster in Göttingen.

Von Herrn Medicinalrath Hahn in Hannover wurde mir im Januar v. Jahres ein Stück Lunge mitgetheilt, in welchem sich zwei steinartige Körper fanden. Dieselben lagerten nahe bei einander in verödetem, derbem, schwarzem Lungengewebe und waren fest in dasselbe eingebettet, ohne aber eine derbe Capsel zu besitzen. Nachdem der eine derselben herauspräparirt worden, erscheint er oval, vom Umfang einer Bohne, oberflächlich ziemlich glatt und steinhart, er lässt sich nicht schneiden, aber es gelingt denselben mit einem starken Messer in zwei Hälften mit glatten Flächen zu zersprengen. Diese Flächen sind glänzend, steinhart und zeigen eine schwach angedeutete concentrische Fügung; weiche Partien sind mit blossem Auge nicht zu erkennen. An feinen Schnittchen sieht man unter dem Mikroskope eine trübe, verkalkte Grundsubstanz und in ihr sehr grosse, runde, dunkle, verkalkte Zellen; nach Entfernung der Salze durch Salzsäure erscheint die Grundsubstanz theils homogen, theils faserig, die Zellen haben den Charakter grosser Knorpelzellen mit sehr dicker Capsel und theils einfachen, theils vielfachen endogenen Elementen. In dieser Weise verhält sich die Textur an allen Stellen des Concrementes; nur an sehr wenig Stellen finden sich nicht verkalkte Knorpelstellen, an welchen dann die Textur des Knorpelgewebes auch ohne Hülle der Salz-

säure hervortritt; diese nicht verkalkten, sehr feinen Stellen bilden concentrisch zur Mitte gestellte Lagen. Da diese continuirlich in die umgebenen verkalkten Lagen übergehen und mit ihnen ein Ganzes bilden, so geht hieraus hervor, dass die Verkalkung in concentrischer Weise vor sich ging und daher die auf der Schnittfläche bemerkbare Zeichnung zu erklären ist. Der andere Körper zeigte dieselbe Textur. Aus der Krankengeschichte geht hervor, dass der Mann früher an keiner anderen Stelle des Körpers Enchondrome hatte, so wie auch bei der Section nirgends solche gefunden werden, wir haben also hier den höchst seltenen Fall einer primären Knorpelneubildung in der Lunge vor uns, welcher noch durch die fast totale, frühzeitige Verkalkung interessant wird. Wie lange diese Enchondrome bestanden haben, lässt sich durchaus nicht bestimmen, aber das kann man mit Gewissheit sagen, dass ihr Wachsthum durch die Verkalkung frühzeitig aufgehoben worden ist und dass ohne diesen Rückbildungsvorgang sie vielleicht einen viel grösseren, selbst die Lungenfunction beeinträchtigenden, Umfang erreicht haben würden.

---

## IX.

### Auszüge und Uebersetzungen.

---

#### 1.

H. Snellen, Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss der Nerven auf die Entzündung (De invloed der zenuwen op de ontsteking, proefondervindelijk getoest. Spec. phys. anat. inaug. Utrecht 1857).

Verf. unternahm im physiologischen Laboratorium zu Utrecht unter der Leitung von Donders eine Reihe von Untersuchungen an Kaninchen, um den Einfluss der Nerven auf die Entzündungsvorgänge zu studiren.

1) Versuche am Kaninchenohr. Ausser den sympathischen Nerven (einem starken Ast aus dem Ganglion cervicale superius und einzelnen Fasern, die den Spinalnerven beigemischt sind) fand Snellen neben der grossen Arterie, welche sich mitten über das Ohr erstreckt, einen starken, aus dem 3ten und 4ten Cervicalnerven entspringenden Stamm, der Gefühlsnerven zur Haut der Ohrspitze gibt, sodann am vorderen oder dicken Binde einen, unter dem obersten Halswirbel entspringenden Stamm, der, wie der erste, Bewegungäste zu den Hals- und hinteren Ohrmuskeln entsendet und schliesslich Gefühlsäste zur äusseren Seite des Ohres schickt, endlich einen kleinen Ast vom Vagus zur Haut der Ohrbasis und Bewegungäste vom Facialis zu den vorderen Ohrmuskeln. Snellen machte nun zunächst eine Reihe von Versuchen, um das Verhältniss der Nerven zu den Gefässen